

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 43

Artikel: Das Vetterli-Gewehr in Händen der Mannschaft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht nur ein antiquirtes Verwaltungsreglement zu studiren, sondern auch ein wachsamcs Auge auf Alles haben, was in den angrenzenden Ländern in ihrem Fache geleistet und gearbeitet wird.

Bei der ungeheuren Wichtigkeit, welche auf den Ausgang eines Feldzuges die mehr oder minder geistvolle Führung des Kommissariatsdienstes ausübt; bei den ungeheuern Opfern, finanziellen und an Menschenleben, welche durch eine unfähige Führung als sicheres mathematisch beweisbares Resultat zu erwarten sind, laden sich die Behörden eine schwere Verantwortlichkeit auf, falls sie aus Gründen persönlicher Konvenienz den Muth nicht haben sollten, ihrer Aufgabe nicht gewachsene Offiziere von ihren Stellen zu entfernen und durch tauglichere zu ersetzen.

Zum Schlusse möchte ich an meine Herren Kameraden, welche Gelegenheit hatten, in der letzten Grenzbesetzung ähnliche Erfahrungen zu machen, die ernste Aufforderung richten, dieselben mit Wort und Schrift zu verbreiten, und für die Reform des Kommissariates muthig und mit Beiseitelegung aller Menschenfurcht und falschen Scham einzutreten. Es ist dies nicht nur eine männliche That, sondern auch eine Pflicht gegen die Armee und das Vaterland. Sie leiden selbst am meisten unter den unseligen und verquisten Zuständen, was mir daraus hervorgeht, daß alle die, mit denen ich zusammenkam, fest entschlossen waren, ihre Demission bei erster Gelegenheit zu geben. Nein, meine Kameraden, ausgeharrt und fest auf der Brezche gestanden, aber Krieg und fortwährend der Krieg erklärt und durchgeführt gegen allen alten Schund und Schlendrian, der sich da noch dick und breit macht. Hilf dir selbst, dem Muthigen hilft Gott, das sei unsere Devise, unter welcher wir zu siegen hoffen und auch siegen werden.

Bern, den 1. Oktober 1870.

E. Hegg,
Steut. im Kommissariatsstab.

Das Vetterli-Gewehr in Händen der Mannschaft.

Wenn nicht große Ereignisse das allgemeine Interesse in Anspruch genommen hätten, so wäre es so zu sagen nicht unbemerkt geblieben, daß diesen Sommer schon die Mannschaft der Infanterie-Rekrutenschule Basel-Stadt mit dem neuen schweizerischen Repetirgewehr bewaffnet wurde und in der Handhabung dieser ausgezeichneten Feuerwaffe instruirte werden konnte.

Rechtzeitig hatte sich hiesiges Militärkollegium an das eidg. Militärdepartement um Zuthellung von 150 Repetirgewehren gewendet, welchem Gesuch auch auf sehr anerkennenswerthe Weise entsprochen wurde. Hiedurch war die Möglichkeit geboten, in dießjähriger Rekrutenschule, vom 3. Juli bis 7. August, die Vetterligewehre zu verwenden.

Die 150 Gewehre, von Herrn Waffenfabrikant Sauerbrey in Basel verfertigt, haben sich in jeder Hinsicht als eine vorzügliche, ebenso solide und einfache, als fürchterliche Kriegswaffe bewährt, entgegen den böswilligen Anfeindungen, mit denen man sich

von gewisser Seite immer noch bemüht, das Zutrauen unserer Truppen in die neue Waffe zu schwächen.

Einige Uebelsände, die sich während den letzten Schießschulen am Repetirgewehr gezeigt und Störung verursacht hatten, wurden durch kleine Modifikationen gehoben.

Diese Uebelsände waren hauptsächlich folgende:

1. häufiges Lostrennen der Vorderhäfte während dem Schießen;
2. öfteres Versagen der Patronen;
3. das Plagen der Patronenhülsen.

Das Abtrennen der Vorderhäfte wurde vollständig beseitigt durch Anbringen eines Schiebers, der, durch Lauf und Vorderhafter gehend, letzteren fest an den Verschlusskasten drückt, anstatt der frühern Feder, die Vorderhafter und Verschlusskasten verband.

Dem häufigen Versagen der Patronen wurde dadurch abgeholfen, daß die Form der Rasten am untern Schlagstiftflügel eine kleine Aenderung erlitt, ferner die Spannung der Schlagfeder besser reglirt wurde; gänzlich kann jedoch dem Versagen nur dadurch vorgebeugt werden, daß bei allen Patronen der Zündstoff gleichmäßig in die ganze Peripherie des Randes vertheilt werde.

Den dritten Punkt betreffend, so plagte nach den angebrachten Verbesserungen von circa 10,000 während dem Rekrutenkurse verschossenen Patronen nur eine einzige, deren Wände beim Boden etwas zu dünn waren; ausdrücklich sei hier bemerkt, daß die gebrauchte Munition von 1869 war; wogegen die vom April 1870er Munition, beim Einschließen der Gewehre verwendet, eine bedeutende Anzahl geplatzter Patronen aufzuweisen hatte; — die Konstruktion des Vetterligewehres bringt es mit sich, daß wenn das Plagen der Patronen vermieden werden soll, die Verfertigung der Hülsen eine äußerst sorgfältige sein muß; was nun auch in volstem Maße ermöglicht sein kann, seitdem die Hülsenfabrikation gänzlich unter der Leitung des eidg. Militärdepartements steht.

In Bezug auf Unterhalt, Zusammensetzen und Zerlegen des Repetirgewehres zeigte diese erste Rekrutenschule schlagend, wie leicht begreiflich, verständlich, einfach der Mechanismus des Vetterligewehres ist; denn nach 2- à 3stündiger Gewehrtheorie waren mehrere Rekruten im Stande, in circa 3 Minuten ihre Gewehre vollständig zu zerlegen und in ebenso viel Zeit wieder zusammenzusetzen.

Bedeutende Reparaturen kamen während dem ganzen wöchentlichen Rekrutendienst keine vor, sozusagen alles Vorkommende konnte auf dem Schießplatz selbst wieder hergestellt werden.

Die Schießresultate anbelangend, so waren dieselben beim Einschließen der Gewehre durchwegs ausgezeichnet; es freut mich, hier bemerken zu können, daß der hiesige Kontrolleur Hr. Hauptmann Bolmar das Kontrolliren, Einschließen, Erstellen dieser ersten ordnungsgemäßen größern Anzahl Vetterligewehre mit ebensoviel Sachkenntniß als Fleiß verstand. — Die Schießresultate der Rekruten, wovon die Mehrzahl noch nie geschossen hatte, ergaben zusammen genommen im Einzelschuß auf 300, 400, 500 Schritte 56 % Treffer; 25 Rekruten brachten es auf 70 und

mehr % Treffer; zwei auf 93 und 95 mit 40 und 45 % Mannstreffer; ein anderer hatte mit 85 % Treffer 53 % Mannstreffer aufzuweisen.

Eigentliche Schnellfeuer fanden nicht statt, weil dem mit dem Schießwesen betrauten Instruktor Hrn. Hauptm. Volmar hauptsächlich daran gelegen war, die Leute an ruhiges und sicheres Zielen zu gewöhnen; dagegen Salvenfeuer auf Kommando wurden 2 zu je 10 Schüssen abgegeben, mit einem Resultat von 68 % auf 300 und 49 % Treffer auf 400 Schritte; ohne Zweifel wäre noch ein besseres Resultat erlangt worden, wenn nicht hier und da etwas zu schnell kommandirt worden wäre; die Salven wurden aus dem Magazin abgegeben und beanspruchten per 10 Schuß mit gehöriger Zeit zwischen den Kommandos zum Zielen circa 1 Minute.

Ein Resultat, das mehr als alles andere die Ueberlegenheit des Repetirgewehres im Schnell- und Salvenfeuer gegenüber jedem andern System darthut; und dabei was Treffsicherheit und rasante Flugbahn anbelangt, kaum einer andern Waffe etwas nachgibt.

Wir dürfen uns zu dieser Waffe Glück wünschen, aber auch nicht vergessen, daß dabei mehr als je ruhiges Schießen und Sparsamkeit im Verbrauch der Munition bedungen sind; lernen wir auch in dieser Hinsicht etwas aus den eben sich entwickelnden Kämpfen; es liegt nicht alles Heil in übermäßigem Schießen, besonders nicht auf zu große Distanzen.

Allgemein möchte ich noch bemerken, daß sorgfältiges Kontrolliren und sorgfältigstes Einschießen der Vetterligewehre durchaus nothwendig sind, besonders bei letzterem zeigen sich noch etwaige Mängel; ferner ist auf das Einfetten des Mechanismus große Sorgfalt zu verwenden, es muß Rücksicht genommen werden, daß die Truppe stets gehörig mit gut gereinigtem Del und Fett versehen sei; nicht Fett allein, wie die letzte Ordonnanz vorschreibt.

Als Wunsch möchte ich noch beifügen, daß mit den Vorschriften über die Vorrathbestandtheile und Werkzeugkasten nicht so lange gewartet würde, wie mit denjenigen für die Infanteriegewehre, die den Zeughäusern erst zukamen, als bei jüngster Grenzbefestigung die Bataillone schon an den Grenzen standen.

Die oben angeführten schönen Resultate dieser Rekrutenschule mögen manchen vielleicht veranlassen zu glauben, daß mit Einführung der Vetterligewehre denjenigen Recht gegeben werde, die sich dazu hergeben, für eine Verkürzung der Instruktionszeit zu plaidiren; gegen eine solche Auffassung möchte ich des entschiedensten Verwahrung einlegen; es sind die gleichen Resultate, wie sie unsere Rekrutenschule aufzuweisen hatte, noch lange nicht mit einer jeden zu erlangen; aus ganz einfachen Gründen:

1. weil die Leitung des Schießunterrichtes in unserer Rekrutenschule in Hände gelegt war, die in jeder Hinsicht Vorzügliches leisten konnten, und auch geleistet haben;
2. weil wir ein verhältnißmäßig kleines Rekrutenbatailliment hatten, wobei es leichter möglich war, demselben eine eingehend sorgfältige Instruktion über Waffenkenntniß zu geben, und die Schießübungen in größerem Maßstabe

(85 Schuß per Mann) annehmen zu können, als dieß mit größeren Abtheilungen in so kurzer Zeit möglich wäre.

Gegenüber allen denen, die für unsere Armee von einer Area mit kürzerer Instruktions- und Dienstzeit träumen, muß ich, abgesehen von andern nicht wegzubildirenden Gründen aufrecht halten, daß das Vetterligewehr, wenn man seinen Nutzen gehörig ausbeuten will, mehr Zeit zu Schießübungen verlangt, als wir bis jetzt bei unsern Truppen für diesen Zweck verwenden konnten, insofern wir nicht nur den Namen haben wollen, die Armee mit der besten Waffe ausgerüstet zu haben; eine Prahlerei, mit der noch lange kein Sieg erfodeten wird.

Das Vetterligewehr ist in Händen von Mannschaft, die die Behandlung desselben nicht aufs vollständigste kennt und versteht, nicht besser als ein gewöhnlicher Vorderlader in Händen einer Truppe, die mit demselben umzugehen und ihn gehörig zu verwenden weiß; dagegen aber in Händen einer wohl eingeübten Mannschaft, allen bis jetzt in Praxis übergegangenen Systemen weit überlegen; wollen wir im gegebenen Moment die Vortheile des Vetterligewehres ausbeuten können, so müssen wir dasselbe à fond kennen lernen, behandeln lernen, verwenden lernen; wir müssen unserer Truppe die ausgedehnteste und sorgfältigste Waffenkenntniß und Uebung im Schießen angedeihen lassen, wir müssen derselben Feuerdisziplin beibringen, wir müssen neben dem Einzelfeuer die Salvenfeuer lernen, in letzterem liegt der Schwerpunkt des Repetirgewehres; wir haben aber in unserer Armee die Salvenfeuer nicht los, wir üben dieselben gar nicht oder jedenfalls viel zu wenig, daher auch die Resultate gewöhnlich erbärmlich schlecht.

Es ergibt sich hieraus wohl von selbst, daß die Einführung unserer neuen Waffe noch lange nicht eine Verkürzung der Rekrutenschulen und der Wiederholungskurse rechtfertigt, wohl aber eine Verlängerung derselben äußerst nothwendig erscheinen läßt.

Lassen wir uns doch die jüngste Grenzbefestigung zu Nutzen dienen, d. h. den vielen entdeckten Mängeln klar ins Auge sehen, dieselben mit allen zu Gebot stehenden Mitteln heben, und selbst wenn dadurch von Offizier und Soldat mehr Opfer (mehr Dienst) gefordert würde, uns dieselben nicht reuen; lassen wir uns die schweren Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges zu ernster Mahnung dienen, um nicht später, vielleicht in nicht allzuferner Zeit, uns den Vorwurf machen zu müssen, die so ernst an uns getretenen Mahnungen unbeachtet gelassen und nichts gelernt zu haben.

Basel, Oktober 1870.

Verordnungen über die Ausbildung der Truppen im Felddienst und über die größern Truppenübungen. Berlin, 1870. Verlag der Königl. Geh. Oberhofbuchdruckerei. (H. v. Decker.)

Die Herausgabe dieser Verordnungen hat den Zweck, den Felddienst in der preussischen Armee nach gleichmäßigen Formen zu handhaben und nach den-